

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Mit Beiträgen von BETTINA BÄUMER, ARNO BÖHLER, SUSANNE VALERIE GRANZER,
CHRISTOPH HUBATSCHKE, ADAM LOUGHNANE, SANDRA NOETH, GRAHAM PARKES,
WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK, ANJALI SRIRAM,
R. SRIRAM, GEORG STENGER, KAY WALKOWIAK und anderen

SONDERDRUCK

7

ARNO BÖHLER / SUSANNE VALERIE
GRANZER / ADAM LOUGHNANE /
GRAHAM PARKES

*Kunst und Philosophie im Zwischen der
Kulturen.
Ein E-Mail-Gespräch.*

35

GEORG STENGER

Vom Zum-Tanzen-Kommen des Tanzes

53

CHRISTOPH HUBATSCHKE

*Für eine »Grammatik der stotternden Stille«
Interkulturelle politische Kunst zwischen
Immobilität und Bewegungen*

69

SANDRA NOETH

*Den Körper zur Verfügung stellen
Entwürfe eines Kunst-Handelns in Libanon
und Palästina*

89

BETTINA BÄUMER

*»Die flüssige Natur ästhetischer Erfahrung«
Interview*

97

R. SRIRAM

*Yoga als philosophische Praxis oder
von der Kunst zu leben
Interview*

107

ANJALI SRIRAM

*Warum Tanz in der indischen Kultur
eine philosophische Praxis ist
Interview*

115

ANKE GRANESS

*Afrikanische Philosophie und ihre
paradigmatische Bedeutung
In memoriam Heinz Kimmerle (1930–2016)*

123

WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK

*Thesen zum interkulturellen
Selbstverständnis der Philosophie*

145 *Bücher & Medien*

168 *Impressum*



»Im Grunde entsteht hier eine neue Bewegung für die reproduktiven Rechte, und zwar nicht nur von Frauen, sondern für die reproduktiven Rechte des gesamten Planeten [...]. Alles Leben hat das Recht, sich zu erneuern, zu regenerieren und zu heilen.« (531)

In diesem Kontext bilden Krisen (die Wirtschaftskrise sowie die unmittelbare Zeit nach Naturkatastrophen) eine »besonders günstige Phase für den Aufbau dieser neuen Ökonomie« (487). Es heißt, die Krise zu nutzen, nicht zuletzt auch um international für eine gerechtere Weltordnung zu sorgen. Der Norden kann dem Süden durch den »Kampf gegen Pipelines und Exportterminals für den Transport fossiler Brennstoffe nach Asien«, durch »die Abwehr neuer Freihandelsabkommen, die Beschränkung unseres eigenen Überkonsums und die vernünftige Rückführung unserer Produktion ins eigene Land«, sowie auch durch den Export einer praktikablen Alternativwirtschaft helfen (496). Unabhängig davon, ob die reichen Nationen den Klimawandel als die eigene »Klimaschuld« anerkennen oder nicht, sind sie nicht nur moralisch verpflichtet, dem Süden zu helfen, sondern auch, weil ihr eigenes Überleben auf dem Spiel steht.

Das letzte Kapitel rechtfertigt, warum das Buch als das bisher persönlichste der Autorin betrachtet wurde, und zwar durch eine überraschende Parallele zwischen der langwierigen Geschichte der eigenen Schwangerschaft und der »Fruchtbarkeit« und »Regeneration«

der Erde. Fazit: Wir bedürfen eines neuen Weltbildes, das von der Liebe zur »Mutter« Erde getragen wird, und die Indigenen sind diesbezüglich vorbildlich. Zwar wird der bisher militante Ton der Autorin aufrechterhalten, aber er erhält nun gelegentlich fast pathetische Akzente, wenn es etwa um den »Schutz des Fruchtbarkeitszyklus« und die »Kreativität des Lebens« geht (535 f.). Zusätzlich zur enormen Informationsmenge, die vom Leser auch anhand des Personen- und Sachregisters verwaltet werden kann, lohnt sich eine Lektüre des Buchs auch aufgrund seiner ethisch-philosophischen Implikationen. In den Blick kommt auch ein neues Menschenbild, das der Güte des Menschen Glauben schenkt, statt ihn als »unrettbar selbstüchtig und gierig« zu betrachten (554). Naomi Klein sieht somit als Lösung für den Klimawandel die Hervorbringung neuer Werte und eines neuen Weltbildes, wodurch ein neues politisches Umfeld geschaffen wird, das wiederum auch wirksame Maßnahmen im Wirtschaftssektor treffen können wird. Gegen Passivität, Resignation und Selbstmitleid ist in Anbetracht des Klimawandels für Naomi Klein ein Umdenken nötig – und auch möglich.

NAUSIKAA SCHIRILLA

Zu: Elisabeth Vanderheiden / Claude-Hélène Mayer (Hg.): *Handbuch Interkulturelle Öffnung*

Die Pädagogin Elisabeth Vanderheiden und die Kultur- und Wirtschaftswissenschaftlerin Claude-Hélène Mayer haben ein Mammutwerk herausgegeben, das kein philosophisches

Buch ist, aber interkulturell relevant. Das *Handbuch Interkulturelle Öffnung* ist die bislang umfassendste Übersicht zu diesem Konzept, das für die Anpassung gesellschaftlicher Ins-



titutionen an gesellschaftliche und damit auch kulturelle Vielfalt steht. Oft sind Angebote und Organisationsformen von Behörden und Trägern im Sozial- und Gesundheitsbereich noch von mehrheitsdeutschen/österreichischen Normalitätsvorstellungen geprägt und dominiert. Interkulturelle Öffnung beinhaltet die Frage, wie sich alle öffentlichen Organisationen an die zunehmend durch Migration hergestellte Vielfalt der Gesellschaft anpassen können, um besser auf die Bedürfnisse und Interessen der NutzerInnen reagieren zu können und damit im öffentlichen Raum Teilhabe und Zugangsgerechtigkeit herzustellen ist.

Das Handbuch ist ausgesprochen klar strukturiert und enthält sowohl ausführliche einführende Beiträge zum Thema Interkulturelle Öffnung allgemein und als Querschnittsaufgabe in Organisationen als auch eine breite und fundierte Anwendung auf viele Handlungsfelder. Zunächst führen Grundlagentexte in das Konzept allgemein und in Bezug auf Handlungsfelder ein. Die Grundlagentexte situieren das Konzept der interkulturellen Öffnung vor allem im Konzept von *Diversity Management* und innerhalb von Kulturdiskussionen und beschreiben es vor allem als Querschnittsaufgabe in Organisationen. Zu den behandelten Handlungsfeldern gehören gesellschaftliche Felder wie Kirchen, Politik und Sport, Wirtschaft und Dienstleistungsbereiche wie Behörden, Gesundheitswesen, soziale Dienste, Erziehung und Bildung, Beratung und zivilgesellschaftliches Engagement. In diesem Teil wird deutlich, welche Zugangsbarrieren

Menschen mit Migrationshintergrund von der Nutzung abhalten oder sie darin benachteiligen.

Den Grundlagentexten folgt ein konzeptioneller und ein methodischer Teil. Zunächst werden unter dem Stichwort »Best Practice« Konzepte interkultureller Öffnung vorgestellt, die geeignet sind, Zugangsbarrieren zu überwinden und die Repräsentation von Migranten in allen Bereichen zu erhöhen. Die Vorstellung der Konzepte erfolgt analog zu den bereits theoretisch behandelten Handlungsfeldern. Zum Beispiel geht es beim Thema der interkulturellen Öffnung von Behörden auch darum, dass die Mitarbeiterrate hier nicht dem Bevölkerungsdurchschnitt entspricht. Daher wird im Konzeptteil ein Projekt zum Dialog mit MigrantInnen mit dem Ziel der Nachwuchsgewinnung für die Polizei vorgestellt.

In einem dritten Teil werden »tools« beschrieben, also methodische Instrumente, die Öffnungsprozesse anstoßen sollen. Dabei handelt es sich überwiegend um Instrumente aus dem Personalmanagement und der Bildungsarbeit.

Die Abhandlung der Grundlagentexte wurde von den Herausgeberinnen übernommen. Die AutorInnen der übrigen Teile sind alle einschlägig bekannte WissenschaftlerInnen oder arbeiten bei den entsprechenden Trägern und Organisationen und haben bereits zu ihrem Feld publiziert. Insgesamt handelt es sich hier um ein theoretisch fundiertes und praktisch verwertbares Nachschlagewerk.

Elisabeth VANDERHEIDEN /
Claude-Hélène MAYER (Hg.):
*Handbuch Interkulturelle
Öffnung – Grundlagen, Best
Practice, Tools*
Göttingen: Vandenhoeck und
Ruprecht 2014, ISBN 9 783 525
4036 17, 714 Seiten